

KB Wi

4B 688

4B 688

Sandrede

nach der Einrichtung

der

**Gebrüder Kaspar und Carl Franz
Molleb,**

von Gospenthal in Urfen,

gehalten

auf der Michlstraße den 10. Jänner 1852.

von

J. M. Emauthaler,

Pfarrer in Sittbort.

Sittbort, 1852.

Druck von Franz Kaver Strassger.



Non occides. Partum non facies.
Du sollst nicht tödten. Geb. 20. 13, 15.

Schon zum drittenmale sey ich auf der Schwärze und Entsetzen erregenden Nichtstätte. Es sind noch nicht volle fünf Monate, daß auf dieser Nichtstätte auch ein Verbrecher, ein Mörder durch das Schwert des Schatzrichters gerichtet wurde. Es muß den Menschen, der nur einiges Gefühl hat, tief ergreifen, wenn er eine solche Sanktion der stehenden Gerechtigkeit, wodurch ein Mensch in seiner besten Jugend und Kraftthätigkeit als ein fürchterlicher Verbrecher vor den Augen aller Augenwärtigen aus der Menschengesellschaft als ein schändliches Glied verlesen, durch das Schwert getrennt und ausgegliedert wird, sieht. Schon die Zusetzungen zur schauerlichen Volkserziehung des Bluturtheils, dieses Festschützens, die gebundenen Hände, der entlöste Hals, die verbundenen Augen, das Entblößen des Nichtschwertes, müssen den wahren Menschenfreund tief ergreifen. Einbildlich das Blitzen des Schwertes, den Schlags mit bemessen, das von dem Runzelpf getrennte Haupt, das spritzende Menschenblut, der hingestrichene Mensch, dessen Reis leblos in seinem Blute liegend, Alles das muß vernehmbar an das Menschen- und Christenherz schlagen. Man möchte fragen, ist es denn nicht genug, daß die granenwolle Gestalt, der Tod mit seiner Sense bewaffnet, immer unter den Menschen umher wandelt, von seinem Waffen Gebrauch macht, die Sense aufschlägt, und unerbittlich, bald eine Faun aufspringend, bald eine in voller Blüthe stehende, bald eine himmelhohe Blume abmählet, da ein liebes Kind, dort einen hoffnungsvollen Jüngling, hier eine blühende Jungfrau, dort einen vielgeprüften Hausvater, ba eine lebensmüde Mutter, dort einen Mädchen, ba einen Jünger, hier einen berufsgreteren Menschen, und dort einen Sängereichthums von diesem Erbenleben abfordert, und in das Haus der Ewigkeit einführt? Sollte es nicht genügen, zu wissen daß vieler unheimliche Gast, der seine Waffen nie ablegt, zu wissen daß vieler unheimlich und fest gehalten werden kann, der bald ba, bald dort, thätig und geschäftig ist, und sich oft plötzlich und unangekündet bei jemanden selbst zu Gast laßt, soll es, sage ich, nicht genug sein, zu wissen, daß, so lange es Menschen gibt, der Tod nicht stehen, sondern immer mit seiner Sense arbeiten, und der Einführer der Menschen in das Haus der Ewigkeit bleiben wird? Das Alles wissen die Menschen, und doch ist dieses nicht immer im Stande, jeden Menschen in gehöriger Dehnung zu halten. Es können Menschen so tief fallen, daß die Dürftigkeit kein Mittel mehr weiß, der allgemeinen Unordnung und Zugellostigkeit vorzukommen, andere Menschen von manchen großen Bergen abzuhalten, als durch eine schauerliche Zurüstung, einen Menschen von einem dazu bestellten Menschen, zum warnenden Beispiele für andere durch das Schwert, oder je nach dem richterlichen Urtheile, auf andere Weise vom Gehen zum Tode richten zu lassen. Wären die Eröstungen und die Hilfe der Religion nicht, wie schwer müßte es dem Gerurtheilten fallen, zu denken, also ist gar keine Gnade für mich bei den Menschen, ich bin von den Menschen verlassenen, ausgehoben, unwürdig, unter ihnen zu leben, auf der ganzen Welt, ausgedehnten, unwürdig, unter ihnen zu leben, auf der ganzen Welt, großen Gottes-Erbe laßt man mir weber zu Berg, noch zu

Ehal, nicht in diesem ober jenem Erbtheile, einige Spannen Landes, um darauf zu leben; man will mich lebendig auf der Erde nimmer haben, das ausgesprochene Todesurtheil sagt mir gleichsam: Hinweg mit dieser Welt von den Menschen, damit sie Niemanden aufstehe.

Dies traurige Loos hat auch, o höret es, Hannet und Schaubert, zwei Brüder, Raasbar und Carl Franz Molle von Gosspen- thal in Urtern, in ihrem besten Mannesalter getroffen, von denen der erste 31, der zweite 27 Jahre ählt. Diese beiden unglück- lichen Brüder ermunterten sich gegenseitig nicht zum Gütten, gaben einander nicht gute Beispiele. Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhetissen und ein großer Schab. D hätten sie getrachtet, diesen Schab zu bewahren, sie würden nicht hier in ihrem Blute liegen. An unglücklicher Stunde verübten sie an ihrer Braut, Wittwe Hanna Josephä Meiner, einen schauderhaften Raubmord. Aber sollte sich nicht ensagen, wenn er hört, daß zwei Säuglinge in ihrem besten Alter, zwei leibliche Brüder, zur Verübung eines so schauderhaften Mordens sich vereinigen, in dieser Beziehung gleicher Gesinnung sein, und ein solches Verbrechen begehen konnten. Auf einmal und plötzlich wird in der Regel nicht leicht jemand ein so ruchloser Ver- brecher. Es wirken oft mehrere Verhältnisse zusammen.

Was führte die armen Sünder, das unglückliche Brüderpaar auf die Nichtfrätte? Betrachtet wir da, was alles in dieser Beziehung zusammenwirkt.

I.

Es ist bedauerlich, heute bei dieser traurigen Begebenheit wieder- holen zu müssen, was ich vor etwas mehr, als vier Monaten, bei der letzten Hinrichtung auf dieser Nichtfrätte sagte, eine bre Ursache, warum diese Unglücklichen da, in ihrem Blute liegen, ist eine ver- nachlässigte, recht arnselfige häusliche oder elterliche Erziehung. Von dem Vater sahen diese Söhne wenig gute Beispiele. Es mangete von Gante aus die pflichtmäßige notwendige Ueberwachung, Auf- sicht und Anlehung zum Guten. In früher Jugend zeigten sie sich nachlässig im Lernen, gleichgültig im Gütten, und sammtlich im Besuche des christlichen Unterrichts. Wenn nicht von früher Jugend an von Seiten der Eltern bei den Kindern, Liebe zur Schule und zum christlichen Unterrichte, Liebe zur Jugend und Wohlsein gegen das Böle, durch eine gute Erziehung gewest, genährt und gepflegt wird, was läßt sich dann später erwarten? Eben darum ist es notwendig, daß christliche Eltern mit den Ermahnungen auch ein gutes Beispiel verbinden. Statt Klänschen und Zerwünstungen im Zorne ausges- sagen, sollte das gute Beispiel mit väterlichem Ernste, in der Er- ziehung sich haaren, die Kinder sollten sorgfältig beaufsichtigt, sie sollten gegen das Böle und gegen den Umgang mit bösen Menschen gewarnt, und wenn Böles an ihnen wahrgenommen wird, mit geis- mehem Ernste bestraft werden. Es sollen die Eltern ja nicht mit der eilen Goffinnung sich tänschen, daß die Kinder in spätern Jahren gleichsam wie von sich selbst, gute Schriften und Gütiger sein werden.

Es gibt nur zu viele blinde Eltern, die da sagen: Was soll es nützen, die Kinder so frühzeitig abzurufen, sie haben ja noch die gehörige Berrnunft nicht? Sie werden später sehen von selbst ver- nünftiger werden, und thun, wie andere rechte Leute auch. Wir haben aber da ein sehr trauriges Beispiel vor unsern Augen, wie hin und wieder Kinder, die von den Eltern wenig gute Beispiele gesehen, und eine recht arnselfige Erziehung genossen haben, ausarten. Solche Eltern verständig sind schwer gegen Gott, gegen die Kirche, den Staat, und gegen ihre Kinder. Gott der Herr spricht durch den Prophet ein furchtbares Urtheil über solche pflichtvergeßene Eltern aus, indem er spricht: Wenn aber jemand für die Einigen, besonders für seine Gausangehörigen nicht Sorge trägt, der hat den Glauben verlaugnet, und ist argter, als ein Ungläubiger. 1. Timoth. 5. 8.

II.

Eine andere Ursache, warum dieses bedauerndwürdige Brüd- erpaar die Nichtfrätte besetzen mußte, war die Eünne des Müßig- gangs. Unter Müßiggang versteht man die Verfehwendung der Zeit, ohne alle, oder aber, ohne nützliche Beschäftigung. Die Folgen des Müßiggangs sind höchst traurig. Es ist ein wahres Sprichwort: Müßiggang ist aller Säter Zerstang. Müßiggang führt nicht zur Gott gefälligen, sondern sündhaften, schmuggigen Zerrnuth. Darum spricht der heilige Geist: „Aber dem Müßiggange nachhängt, ist ein großer Ehor, und wer dem Müßiggange nachhängt, wird voll Zerrnuth sein.“ Sprichw. 12. 11 und 28. 19. Der Müßiggänger gleicht einem sehenden Bfasser, welches fault; er gleicht einem ungepflegten Zder, der in Folge dessen nur Unkraut trägt; er gleicht einem Eifen, wel- ches beim Nichtgebrauche rostig wird. Der Müßiggänger verfehwendert die kostbare Zeit, die Gott ihm zu seiner Berrvollkommenung gegeben hat. Gott wird ihn einst wegen Verfehwendung der Zeit zur ersten Rechenschaft ziehen. Der Hausvater im Evangelium machte Sünden den Berrwurf: „Was steht ihr den ganzen Tag müßig da? Matth. 20. 6. Eine wie große Eünne der Müßiggang sei, kann man auch aus den Worten des Propheten schliessen, welcher sagt: „Aber nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.“ 2. Thessalon. 3. 10. Die zwei hingertreteten Brüder, sehten aber dadurch, daß sie viel zu wenig thätig und arbeitsam waren; daher denn auch die Zerrnuth in einem hohen Grade im traurigen Gefolge war. D möchten doch alle Eltern ihre Kinder frühzeitig an Ehatigkeit gewöhnen, und zu ihrem angemessenen Berrteilen anhalten! Möchten sie doch den Kindern nicht gestatten, so viele Stunden der kostbaren Zeit zu verlieren, und müßig und lärmend auf den Gassen umher zu laufen! Möchten sie vielmehr selbst überzengt sein, und diese Ueberzeugung auch ihren Kindern beibringen, daß es eine von Gott den Menschen aufgetragte Gauptpflicht sei, zu arbeiten. Gott setze den Menschen in den Zerst- garten, auf daß er ihn bekante und bewahrte. Genes. 2. 15. Der Mensch war daher schon im Paradiese an die Arbeit gewiesen, ob- gleich ihm diese im Stande der Unschuld nicht beschwerlich sel. Sittlich nach der Berrkehrung aus dem Paradiese, gebot Gott dem Menschen die Arbeit da er zu Adam, und in Adam zu jedem Menschen sagte:

„Im Schwerte seines Ringelchtes sollst du dein Brod essen, bis du zur Erde wiedertretest, von der du genommen bist.“ Genes. 3. 19. Und durch Job spricht Gott der Herr: „Der Mensch wird zu Arbeit geboren und der Vogel zum Flug.“ Job. 5. 7.

III.

Um fremdes Gut, nach welchem beide unglückliche Brüder lüfften waren, sich aneignen zu können, glaubten diese armen Sünder, es gebe, um in gewisser Beziehung diesen Zweck zu erreichen, kein anderes Mittel, als die Person, die sie benutzen wollten, aus der Welt zu schaffen. Und die Person, auf die es abgesehen war, hieß wie ihre Braute, die Schwefter ihrer Mutter. Der Wohlgebante entfiel, die Versuchung beginnt, die Unglücklichen widersehen ihr nicht; sie willigen in die Versuchung ein, und was innerlich in Gedanken vorgegangen ist, das wird äußerlich zur That. Die von Gott verlassenen, weil sie ihn zuerst verlassen haben, theilen einander ihre Gedanken mit, besprechen sich, und sprechen zur That; der Eine hat die granzewolle That angefangen, der Andere vollendet, jeder in der Absicht, die Verwandte aus dem Wege zu schaffen. Schon wir da die Sünde in ihrem Anfang, in ihrer Fortsetzung, und in ihrer Vollendung, wie der Apostel lehrt: „Jeder wir versuchen, wenn der von seiner eignen Lust gereizt und gelockt wird. Wenn aber alsdann die Lust empfangen gen hat, so gebürt sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollbracht ist, gebürt den Tod.“ Sat. 1. 14, 15. Welch ein Abstand zwischen der Absicht der christlichen Verwandten-Liebe, welche zu erfüllen die unglücklichen Brüder gehalten gewesen wären, welche ein Abstand zwischen dieser Absicht und ihrer entsetzlichen That! Satt der Liebe hegen sie Haß, sie lebte ihnen zu lange, und sie konnten darum nicht erben; satt der Verwandten Freude und Zustimmung, und wenn es nothwendig gewesen wäre, Gifte und Dornstacheln zu erweisen, wie es ja die christliche Nächstenliebe und die Bande der Blutsverwandtschaft erfordert hätten, bereiteten sie ihr, die solches nicht ahnte, Tod und Verderben. Rellos war das grausam behandelte Opfer der Gabsucht. Aber nicht erst nach vollbrachten Mord, waren die beiden Brüder vor Gottes Richterstuhl Todtschläger nicht sie waren schon solche, als sie in die Versuchung eingewilliget, und bevor sie noch ihre Sünde an ihre Braute gelegt, und mit ihrem unschuldigen Blute besetzt hatten. Schon die böse Gesinnung allein, wenn der Mensch in dieselbe einwilliget, macht ihn vor Gott zum Sünder. Am dieser Begiehung lehrt Jesus: „Mus dem Herrn kommen böse Gedanken, Todtschläge, Ehebrüche Sureien, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Käferungen.“ Mat. 15. 19. Seem vorzüglichem Todtschläger ruft Gott, wie in den ersten Zeiten der Schöpfung, dem Cain zu: „Was hast du gethan? Die Stimme von deines Bruders (Mittmenschen) Blut schreiet zu mir von der Erde.“ Genes. 4. 10. der vorzüglichste Todtschlag ist eine himmelschreiende Sünde. Dem Menschen, das Ebenbild Gottes unbefugter Weise zu tödten, ist ein schreckliches Verbrechen. Wenn schon der Mord des Rellos eine schreckliche Sünde ist, und schon hienoben durch die Dürstigen strenge, ja nach beschriebenen Gesetzen bestrast wird, ist doch die Sünde

des Seelenmordes, der Seelenverführung ein noch größeres Verbrechen. Wie wenig machen sich oft Menschen aus dem Seelenmord, der Seelenverführung etwas. Wie leicht nehmen sie es oft mit solchen Sünden. Dieses wohl bezuggen, weil die menschliche Gerechtigkeit solche Sünden oft nicht erreicht, aber erreichen kann. Und doch ist die Seele von einem viel größeren Mord, als der Rellos. Welche Verantwortung werden einst Menschen vor dem Richterstuhl Gottes zu bestehen haben, die eine oder mehrere Seelen verführt, sie, wie immer der Gnade, Gult und Freundschaft Gottes bewandt, und Gott und dem Himmel entfremdet haben! Es ist schrecklich für sie, wenn sie unworberet und ohne wahre Buße in die Sünde des lebendigen Gottes fallen. Diese zwei armen Sünder haben sich zu ihrem schweren Dange und Lebensende doch christlich und bußfertig vorbereitet. D möchten sich doch Menschen und Christen nicht nur von Todtschlag und Mord des Körpers ihren Mittmenschen, sondern auch vor Verführung und Mergerniß der durch das Blut Jesu Christi erkaufen und erlösten Seelen hüten, eingedenk der furchtbaren Gerichte Gottes, und noch vielmehr aus findlicher Liebe zu ihm.

IV.

Die unordentliche Begierde, das unordentliche Streben nach geistlichen Gütern, nennt man Geiz (Gabsucht.) Die Gabsucht ist ein verdamntliches Kaster, und verleitet den Menschen, der ihr verfallen ist, oft zu den unerlaubtesten Mitteln, um seinen Zweck zu erreichen. Dieser Galt traf auch bei den zwei unglücklichen Brüdern Mord ein. Das verdamntliche Kaster der Gabsucht war eigentlich die vorzüglichste Ursache, daß diese armen Sünder die Nächstenliebe besiegten, und durch das Schwert des Scharfrichters vom Leben zum Tode gerichtet werden mußten. Ord wollen sie um jeden Preis haben, wollten es von ihrer Braute haben; daher zuerst der Mord, dann der Brand. Uebertraten hatten sie das fünfte Gebot Gottes: „Du sollst nicht tödten.“ Exod. 20. 13. und hatten dieses übertraten, um auch das sechste zu übertreten, du sollst nicht fesseln.“ Exod. 20. 13. Die Gabsucht, der Geiz, ist eine der Hauptfünden, woraus viele andere entspringen. Der Gabsüchtige verliert alle Frechheit des Geldes; er denkt nur an das Erwerben. Er ist zu vielen Sünden und Schorheiten angesetzt. Er begreift Ungerechtigkeiten aller Art; er ist oft grausam gegen seine Mittmenschen; der Gabsüchtige schwört oft falsch. Daher spricht Gott durch den weisen Strach: „Nichtis ist lafferhafter als ein Geiziger (Gabsüchtiger) was erhebt sich“ Erbe und Erde? Nichts ist größeres Unrecht, als das Ord tödlich haben; denn wer solches thut, hat selbst seine Seele sel.“ Seelensaf. 10. 9. 10. Der Geizige (Gabsüchtige) fürgt sich vor lauter Begierde zu erwerben, in das größte Stenb. Darum spricht Gott durch den Propheten: „Meche dem, der aufhauft, was nicht sein ist; Mus wie lange? Er häuft bidden Rois für sich.“ Sabaf. 2. 6. Er macht sich geistlich, und oft auch auf ewig unglücklich. Die beiden hingerechtesten armen Sünder haben sich wegen ihrer Liebe zum Gelde zeitlich höchst unglücklich gemacht; was hat ihnen auch ihr Brand

genüßt, sie konnten nichts davon genießen, indem durch Gottes Güngung der Stern der streifenden Gerechtigkeit sie schnell ertöte. D möchten doch alle die Gabsucht verabschonen und fliehen; möchten sie bedenken, wohn dieses Kaster führt, wie sehr durch selbes Gott be leibiget, das Ziel und Ende des Darcins verfehlt, und wels ein Unglück oft in der Welt angedichtet wird. Darauf macht der götliche Geiland aufmerksam, da er lehrt: „Was nützt es dem Men schen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele schä den bei 2.“ Matth. 16. 26. D deine Seele, deine unsterbliche Seele, dein Seelenheil, die Liebe zu deinem Gott, die Wohnung deines Zer fanbes, die Berechnung deines Gergens, das Gott ähnhlicher werden, alles dieses soll dir mein Christ, mehr an dem Herzen liegen, als Geld und Selbgeschäfte. Güte dich vor Gabsucht.

V.

Die Berbrechen mehrten sich in unserm kleinen Ranbe. Wie viele Jahre mag es her seyn, das zwei Berbrecher, zwei Raubmör der, die noch dazu leibliche Gräber sind, an dem nämlichen Tage durch das Schwert des Schlichters gerichtet werden mußten? Da mag man weit zurückfragen in der Geschichte des kleinen Ranbes, man wird nicht so leicht so einen traurigen Fall auffinden. Aber man wird über die Zunahme der Berbrechen muß man sich eben nicht. Es wärdt eben, was gesät wird. Neben gutem Samen wü chert das Unkraut auch ohne Saen und ohne besondere Pflege, aber noch viel schneller, wenn es sogar durch schlimme Beispiele der Ge tern, Säusgenossen und Umgebung, überhaupt durch böle Beispiele anderer gepflegt wird, insbesondere durch Veräumnung des Gottes dienens, der Anbörung des christlichen Unterrichts, durch leichtsin nigen Spott, über die Religion und ihre Diener, so wie auch über Gegenstände, welche zur Religion gehören. Das dieses alles auch vielfältig in unserm kleinen Ranbe geschieht, ist leider nur zu wahr; Thatsachen lassen sich nicht weglängen. Ist es dann ein Wunder, wenn die Berbrecher sich häufen, Ungehörigkeit und Ungehörigkeit zunehmen, und die Dpfer der Missethäte sich mehren? Ach bitte, beschwöre und ermahne alle Gegenwärtigen, bei allem was heilig ist, die Religion und ihre Diener zu achten, die Gläubens und Sitten vorchriften unserer heiligen Religion zu befolgen, die Tugend zu lie ben und zu üben, das Kaster zu verabschonen, die Sündigkeit der Personen und des Eigenthums gewissenhaft zu beachten, Reich und Gaf zu verdammen, und gute Christen und Bürger des Landes zu sein. Die beiden hingestrichenen Brüder Wolleb, bitten alle und jede, die sie beschädiget oder getärgert haben, um der Liebe Gottes willen, um Bereubung und bitten sich um euer Gebet. Sie haben schwer gefehlt, aber auch bitter bereuet, sich mit großer Fassung christlich zum Tode bereitet; ihre Gantler sind durch das Schwert des Schlichters auf der Missethäte gefallen; die menschliche Gerechtigkeit ist verfehlt, und wir wollen hoffen, sie haben bei Gott auch Darmherzigkeit er langt, Kaster uns also beten: Gert! gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen; laß sie durch deine Darmherzigkeit in Frieden ruhen. Amen!